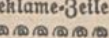


Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg. 

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg. 

Nr. 148.

Sonnabend den 10. Dezember 1904.

32. Jahrgang.

Bis Weihnachten

bewillige ich noch

10% Rabatt auf Damenjacken, Kragen und Kinderjacken,
10% Rabatt auf Herrenanzüge, Knabenanzüge und Paletots,
10% Rabatt auf Buckskins und wollene Kleiderstoffe.

Kamen * F. W. Heineke.

Handwerker- Unterhaltungsnachmittag.

Am Sonntag den 11. Dezember er.,
nachmittags 4 Uhr,

findet im Saale der Frau Wwe. Goertz hier, für die
Handwerkslehrlinge, Gesellen u. Meister u. deren Angehörige
eine

gesellige Unterhaltung,

bestehend in

Klavier- u. Gesangsvorträgen, *
* * * Deklamationen u. Ansprachen
statt.

Alle Handwerker und Freunde des Handwerks in
Stadt und Land und besonders die Eltern der Lehrlinge
werden freundl. eingeladen.  Eintritt frei! 
1361! I. A.: Bohde, Oberg.

Maria Arntzen,
Weststr. 4. **KAMEN** Weststr. 4.

Surz, Woll-, Weißwaren u. Stickerien.
Große Auswahl in
Krawatten und Handschuhen.
Spezialität in
Unterzeugen, Herrenwäsche
und Krawatten. 1367

Weihnachts-Ausstellung!

Achtung!

Empfehle meinen neuen

Vieh- und Fleischtransportwagen

zur Benutzung nach und von dem Schlachthaus. 1357

Fritz Kumpf,
55 Weststraße 55.

Herren-Artikel

als:

Kragen, Manschetten,
Serviteurs, Vorhemden,
Oberhemden, Nachthemden,
Normal-Unterzeuge,
Handschuhe und Krawatten,
Cachenez, Kragenschoner,
Hosenträger, Socken,
Kragen- u. Manschetten-Knöpfe

in guten bewährten Qualitäten

zu billigsten Preisen.

Else Rohmann,
Kamen,

West- und Kämmerstrassen-Ecke. 1373

2 Wohnungen

zu vermieten. Näheres:

Nordenfeldmarkt 33.

1369 W. Sagemann.

Ostern 1905 ist bei mir eine

Lehrstelle frei.

Kamen. **W. Betzler**

1324 Bäckerei.

Ia. Holsteinisches

Schweine-Stückenfleisch

garant. gesund, amtlich untersucht, Backen, Schnauzen, Ohren,
dicke Fleisch, Pfoten, Rippen. In neuen Eimern 30 u. 50 Pfund
Inhalt à Pfund 26 Pfennig u. Nachn. vers. **C. J. Michelsen,**
Kiel, Holstein, Am Schlachthof. Näherige Vertreter in allen
Kreisen gesucht. 1311

Ia. Stuhl- flechtrohr

empfiehlt billigt
Kamen.

E. Müller. 1371

Nähmaschinen i. Ausverkauf spottbill.
6126. Heine, Paull, Dortmund, Stein 2.

Gesellschaft „Konkordia“

Donnerstag d. 15. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung.

Kamen.

1375 Der Vorsitzende.

Kirchliche Nachrichten

Größere ev. Gemeinde.

Sonntag den 11. Dezember er.

Hauptkirche: 10 Uhr.

Pastor Bertelsmann.

Nachm. 2 Uhr: Jugend-Gottesdienst.

Pastor Voigt.

Abendkirche 5 Uhr:

Pastor Pott.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 11. Dezember 1904.

Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Pastor Pott.

Evang. Kirche zu Haus Red.

Sonntag den 11. Dezember.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Pfarrer Goflich.

Katholische Gemeinde.

Bahnhofstraße 13.

Sonntag den 11. Dezember er., nach-

mittags 2 Uhr: Gottesdienst mit

Predigt (Herr Pfarrer Moog-Dort-

mund.)

Vereine und Versammlungen.

(Gemeindehaus der größ. Gemeinde.)

Männer- u. Jünglingsverein

Sonntag abends 8 Uhr: Unterhaltung.

Dienstag 8 1/4 Uhr: Gesangsstunde.

Donnerstag 8 1/2 Uhr: Besprechung.

Freitag 9 Uhr: Bibelbesprech-

stunde.

Jungfrauen-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Bibelbesprech- und

Gesangsstunde.

Mittwoch 8 Uhr: Nähen.

Missions-Frauen-Verein.

Mittwoch 4 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag 4 Uhr: Bibelstunde.

Sonntag 4 1/4 Uhr: Gesangsstunde.

Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelbesprechstunde.

(Psalm 126).

Freitag 8 1/4 Uhr: Gebetsstunde.

(Psalm 127).

Evangel. Vereinshaus für Stadt-

mission. (Ostendmarkt 44.)

Sonntag 4 Uhr: Bibelstunde.

" 5 " Gesangsstunde. (Ge-

mischer Chor.)

Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechst. u.

Gebetsstunde.

Donnerst. 8 1/2 " Bibelstunde.

In Overberge im Hause des

Ritters Bürger.

Mittwoch 5 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Druck u. Verlag von E. May in Götter.

Der japanisch-russische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz in der Mandschurei

Wird gemeldet, daß es nach allen Anzeichen immer un w a h r s c h e i n l i c h e r wird, daß die Japaner eine allgemeine Offensive planen. Der Zweck ihrer militärischen Unternehmung gegen die Abteilungen Rennenkampf ist schwer zu erkennen. Ein Frontalangriff erscheint jetzt unausführbar und ein Angriff westlich des Hunho aus politischen Gründen unratig. Bei dem letzten Gefecht Rennenkampf's erbeuteten die Russen über 800 Gewehre. Zurzeit verlängern beide Armeen ihre Front nach Osten.

Der Kampf um Port Arthur.

Das Ringen um den Besitz Port Arthurs nimmt nach wie vor das größte Interesse in Anspruch. Viele Ereignisse vom Kriegsschauplatz sind am Donnerstagnachmittag nicht mehr eingegangen.

Ueber die letzten Kämpfe

am den nördlichen Befestigungsgürtel von Port Arthur sind nach London noch folgende Privatmeldungen gelangt: Erst nach zehntägigen ununterbrochenen Kämpfen gaben die Russen den Versuch, den 203 Meter-Hügel wieder zu erobern, auf. In Anbetracht der großen Wichtigkeit der Stellung verteidigten sie diesen mit äußerster Hartnäckigkeit. Einen Tag nach dem andern fiel der Kampfplatz bald in den Besitz der einen, bald der anderen Partei, und das Blutbad war entsetzlich, bis die Japaner am 27. November den Hügel endgültig eroberten. Der allgemeine Sturm auf Port Arthur am 26. November wurde von japanischer Seite mit allen Hilfsmitteln ausgeführt; endete jedoch nur als eine gräßliche Tragödie. Der Hauptgürtel der Verteidigungswerke blieb unversehrt. Die Russen kämpften mit wunderbarer Energie und verteidigten die ganze Linie auf geschickteste, obwohl die Japaner häufig Scheinangriffe machten und Massenumgehungen versuchten. Die Garnison war wachsam und benutzte ihre Stützpunkte so geschickt, daß die Japaner überall in Schach gehalten wurden.

Dem „Reuter'schen Bureau“ ist folgende Depesche seines Korrespondenten bei der japanischen Armee vor Port Arthur zugegangen: Ich besuchte den 203 Meter-Hügel. Der Anblick des Kampfschauplatzes ist furchtbar. Die Japaner haben die vorgeschobenen Werke nach sechsstündigem Kampfe genommen. Der Kamm des Hügel ist durch die Beschädigung weggerissen. Die Abhänge sind mit Trümmern bedeckt, die Gräben sind eingeworfen und mit Erde zugestrichelt. In einem einzigen, 100 Schritte langen Stück des Grabens wurden 200 tote und verwundete Russen gefunden. Die Leichen waren durch das in den Handgranaten geschleuderte Dynamit entsetzlich verstümmelt.

Die Nordforts

von Port Arthur sind noch nicht erobert. In Tokio militärischen Kreisen erwartet man den Fall der Festung nicht vor Ende Februar.

Nach einer Meldung des Berichterstatters des „Daily Telegraph“ vor Port Arthur, haben die Belagerten nach zehntägigen unausgesetzten Kämpfen am 6. cr. die weiteren Versuche zur Rückeroberung des 203 Meter-Hügel eingestellt.

In den Beschädigungen der russischen Schiffe

am Hafen von Port Arthur wird in Tokio noch folgende amtliche Mitteilung veröffentlicht: Der Kommandant des Schiffsartillerie-Korps berichtet, daß eine Beobachtung vom 203 Meter-Hügel am Mittwochnachmittagargetan hat, daß „Retowisan“ augenscheinlich soweit gesunken ist, daß das Schiff auf dem Grund liegt. Die „Pobjeda“ hat sich beträchtlich nach Backbord übergelehrt, der Schiffsrumpf unterhalb der Wasserlinie ist nach Westen hin sichtbar. — Nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten wäre das Port Arthur-Geschwader bis auf den Bajan vernichtet.

Die Sammlung

für die Verteidiger von Port Arthur, die vom „Echo de Paris“ veranstaltet worden ist, ergab, nach dem „B. T.“ bisher 50 000 Francs.

Rüstungen.

Wie verlautet, ist die Absendung des dritten Geschwaders endgültig beschlossen, welches am 8. oder 9. Januar abgehen soll. Die Weiterfahrt des zweiten Geschwaders wird dadurch nicht aufgehalten.

Deutschland.

— (Preussisch-mecklenburgische Eisenbahn-Gesellschaft.) Der Landtag beschloß, der Regierung eine Eisenbahngemeinschaft mit Preußen zu empfehlen.

— (Von der Flotte.) Wie das „B. T.“ von unterrichteter Seite erfährt, ist die kaiserliche Germaniawerft mit dem Bau einer Anzahl Unterseeboote beschäftigt. Da das Reichsmarineministerium 1 1/2 Millionen Mark für Versuchsfahrten mit submarinen Fahrzeugen fordert, nimmt man an, daß diese Germaniaboote in erster Linie für die Erprobungen in Betracht kommen. Als Versuchsfeld ist die benachbarte, wenig befahrene Ostsee-Bucht anzuweisen, deren durchsichtiges Wasser sich dazu besonders eignet.

— (Ueberfall auf einen Posten.) Beim Fort Göben bei Mex wurde der Wachposten kürzlich während der Nacht von drei Männern und einem großen Hund angefallen. Der Posten schoß, ohne zu treffen. Morgens 7 Uhr wurde der Angriff wiederholt. Der Posten schlug einen Angreifer mit dem Gewehrstoß den Revolver aus der Hand. Die gerade eintreffende Abösung konnte die Angreifer verhaften.

Ausland.

Frankreich.

— Der Deputierte Syveton, welcher bekanntlich den Minister Andree angefallen hatte, ist Donnerstag nachmittag in seiner Wohnung infolge Ausströmens von Gas erstickt aufgefunden worden. — Syveton hatte sich nach dem Essen in sein Arbeitszimmer zurückgezogen, das durch einen Gasofen geheizt wurde. Dort wurde er von seiner Frau bewußtlos am Boden liegend aufgefunden. Die heftigsten ärztlichen Versuche blieben vergebens. Wiederbelebungsversuche an den Gerüchten von einem Selbstmorde Syvetons wird von seinen Freunden auf das

entschiedenste widersprochen. Syveton hätte Donnerstag, da die Frist seiner Ausschließung abgelaufen war, wieder in der Kammer erscheinen sollen. Sein Ausbleiben hatte daher schon während der Sitzung seine Parteigenossen beunruhigt. Die Nachricht, daß er bewußtlos aufgefunden worden sei, wurde von dem Ministerpräsidenten, dem es der Polizeipräsident telephoniert hatte, mehreren Deputierten mitgeteilt.

Türkei.

— Der österreichisch-türkische Konflikt ist soeben glücklich beigelegt worden. Die schuldigen Beamten sind verurteilt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 10. Dez. (Verschiedenes.) Zum Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist der Landeshauptmann von Westfalen Geh. Oberregierungsrat Holle ernannt worden.

(2. Apotheke.) Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der hiesige „Verein selbständiger Kaufleute“ wegen Errichtung einer zweiten Apotheke in unserer Stadt, bei der Regierung in Arnsberg, vorstellig zu werden.

Ein für Fortbildungsschüler wichtiges Urteil fällt das Reichsgericht als Revisionsinstanz. Ein Fortbildungsschüler hatte der Aufforderung eines Lehrers, eine Bank zu verlassen, nicht Folge geleistet, und sich dem Lehrer, als dieser Gewalt anwenden wollte, widersetzt. Der Schüler wurde von der Strafkammer wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit 14 Tagen Gefängnis bestraft. Der Vater legte beim Reichsgericht Revision ein, die aber verworfen wurde mit der Begründung, daß der Lehrer in Ausführung seines Berufes als Beamter anzusehen sei und daß ein ihm bei Ausübung seines Beamtenrechtes geleisteter Widerstand als Widerstand gegen die Staatsgewalt nach § 113 des Reichsstrafgesetzbuches zu bestrafen sei.

(Bummrantheit.) Der Vorstand des Allgemeinen Knappschaftsvereins bringt in Ergänzung seiner Bekanntmachung vom 21. Oktober 1902, betreffend den Schutz gegen die Bummrantheit, zur Kenntnis der Knappschaftsmitglieder, daß, wie neuerdings nachgewiesen ist, die Anchylostomum-Larven nicht allein durch den Mund, sondern auch durch die Haut des Menschen in den Körper einwandern und die Krankheit verursachen können. Es ist daher auch gefährlich, wenn der Bergmann in einer verseuchten Grube mit undichter Fußbekleidung, oder gar mit nackten Füßen zur Arbeit geht; tritt er zufällig in mit Larven besetzten Schlamm oder in solches Wasser, so erfolgt fast unfehlbar die Ankylostomose. Hiernach kann den Bergleuten nicht dringend genug anempfohlen werden, den erlassenen Vorschriften betr. Keilschtheit und Vermeidung von Bedürfnissen an den vorgeschriebenen Stellen, stets auf das peinlichste nachzukommen, wenn sie nicht bei der großen Ansteckungsgefahr sich selbst und andere Kameraden unglücklich machen wollen.

(Wegen Transportgefährdung) hatten sich die Bergleute Heinr. Lübbert und Diedr. Angsmann vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten. Mit einem Wagen fuhren am 6. Juli die Angeklagten von Kamen nach Beddinghausen, näherten sich der Beche Monopol und überführten die Geleise der Bechenbahn, obwohl wie immer vorchriftsmäßig geläutet wurde und ein Transport im Fortgehen begriffen war. Die Angeklagten wurden für schuldig befunden und Lübbert zu 20 Mk., Angsmann zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Herr Staatsanwalt hatte je 2 Wochen Gefängnis beantragt.

— Heeren, 10. Dez. Einen Rausch angetrunken hatte sich an einem Sonntag im Oktober der Bergmann Jos. Schilowski. In diesem Zustande wollte er angeblich einen Freund besuchen, gelangte anstalt dessen mit Hut auf dem Kopfe und Zigarre im Munde in die Wohnung des Polizeiergeanten Wertwein zu Heeren. Weiler sich unanständig betrug, forderte der Beamte Sch. auf, seine Weile zu verlassen. Das tat der Mann aber nicht, widersetzte sich vielmehr und konnte nur mit großer Mühe festgenommen und in Sicherheit gebracht werden. Gegen 2 Uhr kam Sch. in die Arrestzelle, tobt darin sehr, schlug das Fenster ein und war gegen 11 Uhr abends daraus verschwunden. Dem wollte Angeklagter wegen barmherziger Trunkenheit sich des Vorfalls nicht mehr erinnern, wurde aber überführt und von der Strafkammer wegen Hausfriedensbruchs, Widerstands und Sachbeschädigung mit 2 Monaten Gefängnis bestraft.

Vermischtes.

— Wegen Majestätsbeleidigung und schweren Mordfallsdiebstahls ist, nach der „Chem. Volksstimme“, in Dresden vom Kriegsgericht der Soldat 2. Klasse Schelze, ein vielfach vorbestrafter Mensch zu einem Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er war im Herbst 1899, vor 5 Jahren, in Döbeln als unsicherer Dienstpflichtiger eingestellt, im Sommer darauf fahnenflüchtig geworden, verblieb in Chemnitz mehrere Fahrabdiebstähle, wurde zu drei Jahren Gefängnis unter Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt und nach Verbüßung der Strafe zur Arbeitsabteilung in Dresden verlegt. Hier zog er sich eine ganze Reihe von Disziplinarstrafen zu, schrieb einen Brief mit Beleidigungen des Königs, wurde verhaftet und erklärte im Gefängnis, daß er während seiner Fahnenflucht vor vier Jahren in Gelsenau in einem Gasthof einen Diebstahl ausgeführt habe.

— Die amerikanische Madame Humbert. Aus New-York meldet die „Nat.-Ztg.“: Miß. Tadwid, die von verschiedenen Banken und Privatpersonen Millionen von Dollars erwandte, ist auf Veranlassung der Bundesbehörde in Cleveland verhaftet worden.

— Durch einen Bergsturz entgleiste Mittwochmorgen der Personenzug Saarbrücken-Trier bei Däfen. Es ist nur Sachschaden entstanden.

— Die jüngste Nummer des „Simplicissimus“ ist in Dresden konfisziert worden, und zwar wegen des Titelbildes, das die frühere Kronprinzessin darstellt, wie sie vor dem Dresdner Königsschloß, im Schnee stehend, um Einlaß bittet, und das die Unterschrift trägt: „Bange Stunden einer hohen Frau.“

— Ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Mittwoch auf der Station Ruhland der Strecke Kottbus-Großhain infolge des Zusammenstoßes einer Lokomotive mit einem leeren Güterzug. Der 80 Achsen starke Güterzug 8558, der angeblich ohne Ausfahrsignal die Station verlassen haben soll, fuhr am Ausgange des Bahnhofes mit einer leeren Maschine zusammen, die von der Station Falkenberg einlief. Die Folgen des Zusammenstoßes waren furchtbare. Der Lokomotivführer der leeren Maschine konnte nur als Leiche unter den Trümmern her-

vorgezogen werden, während der Heizer schwere innere Verletzungen davontrug. Das Maschinenpersonal des Güterzuges wurde ebenfalls schwer verletzt. Die beiden Maschinen hatten sich vollständig ineinander gebohrt, der Güterzug entgleiste gänzlich, und seine Trümmer verstopften sämtliche Einfahrtsgleise. Die Gewalt des Zusammenstoßes war so groß, daß der Schlußbremser des Güterzuges von seinem Sitz geschleudert wurde und beide Beine, sowie ein Arm brach. Sofort nach Bekanntwerden des Unfalles trafen von Kottbus und Falkenberg Rettungszüge mit Ärzten und den erforderlichen Mannschaften in Ruhland ein. Die Aufräumarbeiten wurden die ganze Nacht fortgesetzt und sind inzwischen beendet. Wen die Schuld an dem Zusammenstoße trifft, wird die sofort eingeleitete Untersuchung ergeben.

— Sein eigenes Kind erschossen. Der fürstlich Trautmannsdorffsche Förster Franz Wytwar in Jirschkin nahm Mittwoch seinen achtjährigen Sohn mit auf die Jagd. Durch einen unglücklichen Zufall bemerkte der Vater seinen Sohn in dem Augenblicke nicht, als ein Reh vorüberjagte. Der Vater gab einen Schuß ab, traf jedoch unglücklichweise sein Kind, das mit einem Aufschrei tot zusammenstürzte. Wytwar stellte sich selbst dem Gericht.

— Ueber einen Postraub wird aus Sundsvall in Schweden berichtet. Auf der Fahrpoststrecke Langese-Ramsföle sind Dienstag 19 000 Kronen in barem Geld und Werksachen gestohlen worden. Eine Risse mit 20 000 Kronen entging der Aufmerksamkeit der Diebe, von denen man bisher keine Spur hat.

— Niedergebrannt bis auf die Grundmauern ist vor einigen Tagen das Hotel Badbrunn bei Reichenpolz. Es war dies ein Atrhaus ersten Ranges, eine Stunde von des Kaisers Schloß Hofkönigsburg entfernt in reizvoller Gegend gelegen.

— Zum zweiten Male freigesprochen wurde vor dem Schwurgericht der Mailänder Alberto Olivo, der seine Frau ermordet und den zerstüßelten Leichnam bei Genua ins Meer geworfen hatte. Nach der Annullierung des Freispruchs des Mailänder Schwurgerichts wurde das Schwurgericht zu Bergamo mit der Aburteilung des Falles betraut. Aber auch dieses ist zu einem Freispruch gekommen, besonders auf das Gutachten des Professors Lombroso hin.

— Der Typhus ist, nach der „Frankf. Ztg.“, in Os nabrück ausgebrochen. Ueber 50 Fälle sind bereits bekannt.

— Das Reichsgericht verwarf die Revision der Mörderin Frau Elisabeth Wiese in Hamburg, die vom dortigen Schwurgericht am 10. Oktober wegen Ermordung von fünf Pflegekindern, schwerer Ruppelei und versuchter Verleitung zum Meineid zum Tode und zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

— Durch den Einsturz eines eisernen Bahnhofsüberganges in der Nähe von Breitengüßbach wurde nach einem Telegramm aus Bamberg Dienstagabend der Verkehr auf beide Gleise die ganze Nacht hindurch gestört. Mittwochvormittag sollte der volle Verkehr wieder aufgenommen werden.

Neueste Nachrichten

W Berlin, 9. Dez. Es ist begründete Aussicht, daß der Abgeordnete Eugen Richter in wenigen Wochen die Arbeiten wieder aufnehmen wird.

W Breslau, 9. Dez. Der verantwortliche Redakteur der Dresdener Rundschau, Schlichting, wurde wegen Verächtlichmachung der Anordnungen der Obrigkeit zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Derselbe hat in einem Artikel über die Erhöhung der Bivilliste des Königs Georg unwahre Behauptungen aufgestellt.

W Trier, 9. Dez. Infolge heftiger Regengüsse führen Mosel und Saar Hochwasser.

W Antam, 9. Dez. Im Reensstuf kenterte ein Boot. Die Insassen, 1 Zimmermann und seine Frau, ertranken. Die Berunglückten hinterließen 7 Kinder.

W Budapest, 9. Dez. Auf der Bahnstrecke Sereaswo-Mostar wurden infolge eines Orkans 3 Waggons eines Personenzuges auf offener Strecke umgeworfen, wobei 1 Bremser getötet und ein Reisender leicht verletzt wurde.

Der japanisch-russische Krieg.

W Shanghai, 9. Dez. In gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß der russische Kreuzer Askold, der im Hafen von Shanghai liegt, in letzter Zeit heimlich Kohlen nimmt und daß ein zweites Steuer für das Schiff zu recht gemacht ist. Man glaubt, daß der Askold zu entweichen beabsichtigt, wenn sich die Baltische Flotte nähert.

W Shanghai, 9. Dez. Das chinesische Kriegsschiff, das den Kreuzer Askold bewachen sollte, hat angeblich zu Reparaturzwecken seinen Posten verlassen.

Der Zustand der Schiffe im Hafen von Port Arthur.

W London, 9. Dez. Die japanische Gesandtschaft in London erhielt ein vom 8. datiertes Telegramm aus Tokio, welches den Zustand der russischen Schiffe in Port Arthur etwas anders schildert, als das Telegramm Reuters. Danach war die Lage der Schiffe am Donnerstagnachmittag folgende: Pereswetow ist gesunken, Poltawa, Retowisan und Pobjeda sind bis zum Oberdeck gesunken, davon Poltawa nach vorn übergeleitet, Bajan hat Feuer gefangen.

W Odessa, 9. Dez. Russische Marineoffiziere sagen aus, die Admiralität habe den in Port Arthur kommandierenden General angewiesen, im äußersten Falle die Schiffe in die Luft zu sprengen.

Redaktionsbriefkasten.

Nach Methler. Die Erwiderung ist nicht aufgenommen, weil wir weder Eingangs noch Artikel von der betr. Sache gebracht haben.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Gamen.

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Weihnachts-Anzeiger

der Firma

Wilhelm Graas

Kamen

König- und Weststraßen-Ecke

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster.

Empfehle passende Fest-Geschenke:

Damen- und Kinder-Konfektion

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner verkaufe:

Herren-Garderobe, Gardinen, Kleiderstoffe

zu ermäßigten Preisen.

Immobilien-Verkauf Kamen!

Freitag den 16. ds. Mts., morgens 10 Uhr, werden Unterzeichnete zufolge Auftrages die in der Gemeinde Kamen belegenen, zur Konturmasse der Soester Spar- und Kreditbank Aktien-Gesellschaft zu Soest gehörenden, früher J. Pandorf'schen Immobilien, als:

- Flur 26 Nr. 1082/389, Weststraße, Hofraum, 1 Ar 30 qm mit aufstehendem Wohn- u. Geschäftshause Weststr. Nr. 89
- Flur 26 Nr. 1277/27, Ramer Mauer Hofraum 7 Are 73 qm
- " 26 " 963/22, im Hagen, dito, 6 " 16 "u.
- " 26 " 977/21, Krummerweg, dito, 1 " 89 "

Summa 15 Are 73 qm

mit dem auf ersterer Parzelle stehenden Wohnhause Westenmauer Nr. 31 nebst Stall und Hintergebäude, sowie dem dazu gehörenden kleinen Einwohnerrhause Westenmauer Nr. 32,

- Flur 24 Nr. 408/202 Mechelnkamp, Garten, 13 Are 67 qm
- " 24 " 407/200, daselbst, dito, 7 " 20 "u.
- " 24 " 201, daselbst, dito, 3 " 33 "

Summa 10 Are 53 qm

im Lokale des Wirts G. Bloedon, Kämerstraße hiersebst, zum öffentlich meistbietenden Verkaufe bringen.

Bemerkt wird, daß die zu 1 erwähnte Besichtigung im verkehrsreichsten Teile der Stadt Kamen liegt, die zu 2 aufgeführten, eine Besichtigung bildenden Parzellen ein schönes Baugrundstück für spätere Neubauten sind, auch die zu 3 bezeichnete Gartenparzelle sich vortrefflich zum Bebauen eignet.

Zu diesem Verkaufe laden Kauflustige freundlichst ein.
Kamen. Reinhard, Gerdt's, Aukt.



Holz-Verkauf Oberaden.

Donnerstag d. 15. d. M., morgens 10 Uhr, läßt Herr Weiskmann in Oberaden, in „Panten Kämpen“:

- 20 Nr. Kottannen auf dem Stamm, zu Bauholz,
- 20 Hufen gefällte Kottannen, zu Leiterbäumen, Baumpfähle,
- ca. 10 Hufen Bohlenstangen und 20 Hufen eichenes Durchforstungsholz

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. 1368!

Zusammenkunft beim Wirt Häfemann u. an Ort u. Stelle. Heil.

Brüggemann.

Tafelkühbutter 1. Qualität 10 Pfd.-Koll. M. 7.20, Scheidenbutter 10 Pfd. M. 4.20, Naturbutter II 10 Pfd. M. 6.10. Zur Probe 5 Pfd. Butter u. 5 Pfd. Honig M. 5.40. Sternlieb, Exporthaus, Tluste via Breslau 103. h 8497

Magenleidenden

teile aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelang, quallvoll. Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.

H. Hansen, Hattlund b. Steinbergkirche.

Belzwaren

als
Müssen, Barett's, Kolliers
in Altis, Warber, Stunks, Viber
u. f. w.

Spazierstöcke,

Corinther (nur echt Leder), Portemonnaies, Kämme, Kleider- und Kopfbürsten, Taschenspiegel, Mundharmonikas, Leinen- und Papierwäse, Winter-Sandalschuhe für Herren. 1329

Fr. Kosanetzky.

Grasbutter 10 Pfd.-Koll. M. 6.50
1/2 Butter, 1/2 Honig M. 5.50. Spitzer, Tluste-G, 25
13150 via Schlesier

Herren-Paletots.

Herren-Anzüge.

Knaben-Anzüge.

Knaben-Paletots.

Loden-Joppen.

Herren-Hosen.

Großer Weihnachts-Ausverkauf!

Um meiner werthen Kundschaft etwas besonderes zu bieten, gewähre ich

bis Weihnachten auf sämtliche Waren außer Grubenschuhen,

10 Prozent Rabatt,

welcher in bar an der Kasse ausbezahlt wird.

Rudolph Robert Nachfolger,

Inh.: M. Gerber,

West- u. Schulstr.-Ecke. Kamen. West- u. Schulstr.-Ecke.

Schuhwaren.

Gummischuhe.

Zu Weihnachts-Geschenken



empfehle ich eine herrliche Auswahl in
Puppenwagen u.
Puppen-Sportwagen



von 1.50 Mf. an, sowie

feinere Korb- und Bürstenwaren, Papier, Reiseförbe und Sessel

zu billigsten Preisen.

Bitte gütigst um geneigten Zuspruch.

Friedr. Lueg, Korbmacherei,
Kamen, Weststraße Nr. 25.

1370

Als passendes Weihnachts-Geschenk bringe meine

reinen und vorzüglichen
Weine, ff. Kognak und
Liquöre

zu äusserst billigen Preisen

sowie
Samos Liter 80 Pf.

(direkt vom Faß)

in empfehlende Erinnerung.

Friedr. Kühmann,
Kamen, Weststr. 13.

1370

Marktpreise.

Neuß, den 10. Dez. 1904.
Produktenbörse.

		höchster Betrag
Weizen	100 Kilo	18,00
Roggen	"	17,50
Hafer	"	14,30
Hülsen in Partien	"	14,20
do. 100 Str.	100	45,50
do. laßweise	"	47,-
gereinigtes Öl	"	50,-
Weiz (Rüben)	"	18,75
Raps	"	20,25
Rübsen	1000	104,-
in Klein. Partien	"	108,-
Maschinenstroh	500	13,-
Flegelbruch	"	15,-
Heu	50	3,-
Kugerner Heu	"	3,60
Kleien	50 Kilo	5,80
Butter	1	2,50
Eier	pr. 100 Stück	13,00

Rose & Co., Dortmund.

Für den **Weihnachts-Einkauf** offerieren wir:

Kleiderstoffe.

Lodenstoffe u. Halbtuche p. Mtr. **45, 75,**
Reinwoll. Cheviot u. Panama p. Mtr. **90, 110,**
Moderne Fantasiestoffe p. Mtr. **95, 150,**
Schwarze Kleiderstoffe p. Mtr. **95, 125,**

Baumwollstoffe.

Kleidersiamosen waschecht p. Mtr. **45 Pf. 55 Pf.**
Schürzensiamosen 140 cm breit p. Mtr. **55 Pf. 65 Pf.**
Blaudruck echt Indigo . . . p. Mtr. **45 Pf. 70 Pf.**
Kleidervelours in versch. Mustern p. Mtr. **38 Pf. 45 Pf.**

Unterröcke.

Eiderflanellröcke festoniert p. Stück **1.60 Mk. 1.85 Mk.**
Velourrock mit Tressengarnitur p. Stück **3.25 Mk. 4.75 Mk.**
Letzte Neuheit „Moirette“
Ersatz für Seide in schottischen Dessins . . p. Stück **13.75 Mk.**

Schirme.

Damenschirm Qualität Herkules . . p. Stück **4.50 Mk.**
Damenschirm reine Seide, 1000 Tage Garantie p. Stück **8. — Mk.**
Herrenschirm Gloria, sehr solide . . p. Stück **5.50 Mk.**
Herrenschirm reine Seide, Garantie p. Stück **12. — Mk.**

Weisswaren.

Hemdentuch kräftige Qualität . p. Mtr. **28 Pf. 35 Pf.**
Linon für Leibwäsche . . . p. Mtr. **40 Pf. 50 Pf.**
Halbleinen 82/84 cm breit . p. Mtr. **35 Pf. 45 Pf.**
Halbleinen für Betttücher . . p. Mtr. **115 Pf. 125 Pf.**

Wäsche.

Damenhemd aus Hemdentuch mit Spitze . **1.25 Mk. 1.45 Mk.**
Damenhemd aus Halbleinen mit Spitze . **1.45 Mk. 1.90 Mk.**
Beinkleid geraucht, Croisé, festoniert . . **1.50 Mk. 1.85 Mk.**
Damenhemd handgestickte Madeira-Passe **1.95 Mk. 2.25 Mk.**

Tischwäsche.

Drell-Tischtücher 100/130 cm **1.10 Mk. 100/150 cm 1.45 Mk.**
Tischtücher Jaquard, rein Leinen . p. Stück **2.90 Mk.**
Leinen Tiegedeck mit 6 Servietten p. Stück **3.50 Mk.**
Gedeck Tischtuch mit 6 Servietten . . p. Stück **4.75 Mk.**

Handtücher.

Küchentuch weiss-rot □ . . . p. Dtzd. **2.50 Mk.**
Küchentuch grau Gerstenkorn mit Rand p. Dtzd. **2.60 Mk.**
Handtuch weiss Gerstenkorn mit Satinborde p. Dtzd. **6.75 Mk.**
Handtuch Jaquard, 50/115 cm, gesäumt p. Dtzd. **8.75 Mk.**

Schürzen.

Hauschürzen mit Latz und Träger p. Stück **95 Pf.**
Reform-Kleiderschürzen . . p. Stück **1.75 M.**
Tändelschürzen weiss Batist u. bedr. Stoffen . . p. Stück **45 Pf. 65 Pf.**
Servierschürzen weiss m. Stickereien p. Stück **125 Pf. 175 Pf.**

Strümpfe.

Damenstrümpfe schwarz, reine Wolle . p. Paar **90 Pf. 115 Pf.**
Damenstrümpfe geringelt p. Paar **65 Pf. 90 Pf.**
Herren-Socken reine Wolle p. Paar **90 Pf. 125 Pf.**
Kinderstrümpfe schwarz und bunt, alle Farben und Preislagen

Taschentücher.

Reinleinen I. Qualität, 49/49 cm . . p. Dtzd. **3.30 Mk.**
Reinleinen Batist mit Hohlraum . . p. Dtzd. **3.50 Mk.**
Madairatücher handgestickt . . . p. Stück **70 Pf.**
Kindertaschentücher mit buntem Rand p. Dtzd. **1. — Mk.**

Handarbeiten.

Tenerifa Eisdeckchen mit 8 Sternen . p. Dtzd. **2.50 Mk.**
Point lace Eisdeckchen . . p. Dtzd. **2.50 Mk.**
Allein-Verkauf
der echten kroatischen Handstickereien als Kissen, Decken etc.

Damen- und Kinder-Konfektion sowie sämtliche Pelzwaren
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Nähmaschinen,
Ofen,
Herde,
Präzisionswagen,
Tafelwagen,
Dezimalwagen,
Biehwagen,
Gewicht und Maße,
Baubeschläge etc.,
empfehlen billigst 385?
Camen. **Julius Bohde.**
Schlosserei und Wagenfabrik.

Praktische Weihnachtsgeschenke:

MAGGI'S Würze in Flaschen von 35 Pf. an.
MAGGI'S Suppen Schutzmarke Kreuzstern.
MAGGI'S Bouillon-Kapseln.

Mastgeflügel fr. geschl. fette Gans od. 3 Enten 8.00 froo.
Kuhbutter 9 Pf. netto 8.00 froo.
Bienenhonig, Natur 5.00 froo.
h8554* Anna Spitzer, Probusna via Breslau.

Weihnachtsbitte.

Das **Hellweger Erziehungsheim** zu Holzwickede möchte auch durch seine Weihnachtsfeier dem König der Ehren den Weg bereiten helfen in die Herzen der ihm anvertrauten 101 Böglinge und bittet auch in diesem Jahre alle Kinderfreunde in Stadt und Land, ihm durch Darreichung von Liebesgaben aller Art behilflich zu sein. Der Heiland sagt: „Was ihr getan habt einem unter diesen geringsten meiner Brüder, das habt ihr mir getan.“

Dyherdide und Holzwickede, im Advent 1904.
Pfarrer **Strathmann**, Präses Kurator.
Lehrer **Finger**, Hausvater.

Empfehle mich zum
Waschen und Plätten
feiner Herrenwäsche.
Frau Hanel,
Weststr. 46 II, Ecke Lindenbergr.

**la Wall- und
Haselnüsse**
Pfund 35 Pfg.
empfiehlt
J. Brombach.

la. süße Apfelsinen
la. Dageud 37 Pfg.
la. Spekulatius per Pfd. 43 Pfg.
la. Haselnüsse per Pfd. 29 Pfg.
la. Wallnüsse per Pfd. 22 Pfg.
la. Pfeffermüsse per Pfd. 36 Pfg.
la. Korinthen per Pfd. 35 Pfg.
la. Sultan-Nüssen ohne Steine, per Pfd. 25 Pfg.
la. Feigen per Pfd. 34 Pfg.
la. Pflaumen per Pfd. 26 Pfg.
la. Feines Blütenmehl in 5 Pfd.-Beutel 88 Pf. per 5 Pfd.
la. Milchobst per Pfd. 25 Pfg.

Bönkhoff's Spezialgeschäft
KAMEN.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpfeiler für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 148.

Sonnabend den 10. Dezember 1904.

32. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Reichstag.

Der vierte Tag der Etatsberatung.

Im Reichstag erhielt am Mittwoch zuerst Abg. Schrader von der Freisinnigen Vereinigung das Wort. Zu den Finanzfragen redete Schrader einer Erhöhung der Matrikularbeiträge das Wort unter prozentual stärkerer Heranziehung der größeren Staaten und wandte sich gegen die Einführung neuer indirekter Steuern. Eine Ermäßigung der Konsumsteuern nach Vorbild der Zuckersteuer würde erhebliche Mehreinnahmen bringen. Redner schritt auch die Frage der Wasserstraßengebühren an, nahm aber keine klare Stellung zur Militärvorlage, wenigstens es nach seinen Darlegungen scheinen möchte, daß die Freisinnige Vereinigung nicht mehr so leichtes Herzens für eine Vermehrung der Friedenspräsenzstärke stimmen wird. In der Kolonialpolitik stimmte Schrader den Plänen des Reichskanzlers zu und schloß mit dem Wunsch nach baldiger Gründung unserer Wirtschaftspolitik. — Der polnische Abgeordnete v. Czarinski erklärte sich namens seiner Fraktion gegen neue indirekte Steuern und führte sodann, das war der Hauptzweck seiner Rede, Beschwerde über die preussische Polenpolitik, indem er namentlich das neue Ansiedlungsgesetz kritisierte. Die Polen werden die Militärvorlage, mit der Erhöhung der Friedenspräsenzstärke ablehnen. — Der Abg. Hilpert vom Bauernbund blieb infolge seines Dialektes und seiner Stimme den meisten Mitgliedern des Hauses und allen Zuhörern auf den Tribünen unverständlich. Es schien krauses agrarisches Zeug zu sein. Ein zweiter Redner von der Reichspartei, Abg. Stöckmann, suchte Herrn v. Mirbach gegen Babels Angriffe in Schutz zu nehmen und verbreitete sich sodann über kolonialpolitische Fragen. Eine „Mittelstandsrede“ des Antisemiten Zimmermann konnte durch die Trivialität des Redners das Haus auch nicht fesseln. — Abg. Storz von der Deutschen Volkspartei legte die ablehnende Haltung seiner Freunde gegenüber der Militärvorlage dar, trat für eine Reform des Militärstrafgesetzbuches ein und wandte sich gegen die Mehrbelastung des Volkes durch die „Weltpolitik“. Der Redner hatte zum Schluß einen Zusammenstoß mit dem Präsidenten. Während der Ausführungen des Redners herrschte im Hause große Unruhe.

Präsident Graf Ballestrem greift zur Glocke und ersucht das Haus um Ruhe.

Abg. Storz (fortfahrend): Ich bin dem Präsidenten dankbar für seine liebenswürdige Fürsorge und freue mich, ihn so gesund hier oben sehen zu können. Vor einigen Wo-

chen wurde ein Telegramm des Inhalts bekannt, daß der Präsident „ersterbe“ vor Untertänigkeit; damals mußte man ernstlich um die Gesundheit und das Befinden des Präsidenten Grafen Ballestrem besorgt sein.

Präsident Graf Ballestrem: Ich werde nicht dulden, daß ein Akt des Präsidenten, den er als solcher während der Ferien vollzogen hat, von einem einzelnen Abgeordneten kritisiert wird. Das steht dem einzelnen Abgeordneten nicht zu. Glaubt ein Abgeordneter, daß der Präsident nach irgend einer Richtung sein Amt nicht richtig ausgeübt hat, so mag er einen Antrag im Hause stellen, in welchem dem Präsidenten ein Tadel vom Hause ausgesprochen werden kann. Das Haus steht über dem Präsidenten, der einzelne Abgeordnete nicht. Ich bitte auf diese Angelegenheit nicht mehr zurückzukommen. — Nachdem Abg. Storz hierauf seine Ausführungen beendet hat, bemerkt — Abg. Singer (Soz.) zur Geschäftsordnung: Nach meiner Auffassung gibt es in der Geschäftsordnung keine Bestimmung, welche einem Abgeordneten verbietet, auf eine Handlung des Präsidenten sich zu beziehen. — Präsident Graf Ballestrem: Es war mir sehr wertvoll, die Meinung des Abg. Singer zu hören. Es ist aber nicht die meine, und die meine ist vor der Hand hier maßgebend. (Sehr richtig! rechts) — Darauf wird die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Die Aufstände in Südwestafrika.

Eine umfangreiche

Denkschrift über den Hereroaufstand

In Deutsch-Südwestafrika ist dem Reichstage vom Reichskanzler zugegangen. Die Denkschrift beschäftigt sich eingehend mit der Frage der Ursachen des Hereroaufstandes und gibt als solche folgende an: Streitigkeiten zwischen Ansiedlern und Eingeborenen bei der Zuteilung von Land, die wachsende Verschuldung der Eingeborenen an die weißen Händler, rigoroses Eintreiben dieser Schulden durch Wegnahme von Vieh durch die Händler, obgleich der Gouverneur das Verbot bei der Entlassung aller Schulden gegen Eingeborene zu regeln und zu mildern versuchte. Schließlich wurde eine neue Kreditverordnung erlassen (kurze Verzehrungsfrist). Diese Verordnung ist ebenfalls eine Ursache des Aufstandes, wenn auch nur indirekt. Durch diese Verordnung wurden die Händler gewissermaßen zu ihrem Verhalten verleitet, da sie vor Inkrafttreten der kurzen Verzehrungsfrist zu ihrem Gelde zu gelangen trachteten. Ueber die Uebergriffe der Händler sagt die Denkschrift:

„Was diese Uebergriffe anbelangt, so darf sowohl nach den Berichten des Gouvernements als auch nach den Aussagen

der Missionare daran nicht gezweifelt werden, daß solche vorgekommen sind. Dies wird auch von den einsichtigen Ansiedlern des Schutzgebietes nicht bestritten. Jedenfalls hat sich der Gouverneur veranlaßt gesehen, die Aufmerksamkeit des Bezirksgerichts in Windhut auf die Uebergriffe von Händlern zu lenken und ein energisches Vorgehen im Wege des Strafverfahrens herbeizuführen. Es geschah dies mit der Begründung, daß das Gouvernement nicht mehr für die Sicherheit der unter den Eingeborenen lebenden Weißen einstehen könne, falls dem Treiben der kleinen Händler nicht ein Ziel gesetzt würde.“

Die Denkschrift meint weiter, diese Mißstände seien nicht für dieses Schutzgebiet spezifisch, ähnliche Erfahrungen von Selbsthilfe habe man in anderen Kolonialgebieten auch gemacht. Es wird aber auch zugegeben, daß die Herero gutartige Schuldner, nicht seien und sich mit allerlei Listen und Kniffen ihren Verpflichtungen zu entziehen suchten. Der Aufstand wäre nach Lage der Dinge auch ausgebrochen, wenn es nie einen weißen Händler im Hererolande gegeben hätte.

Ueber die Kriegsführung der Herero

Schreibt ein Kriegsteilnehmer in einem der „Frankf. Ztg.“ zur Verfügung gestellten Briefe: Man rechnet bei uns auf einen Weißen fünf Schwarze; hätten die Herero alle Schußwaffen, dürfte die Rechnung besser stimmen, wenn man fünf Weiße auf einen Herero rechnet. Die Bande schießt ausgezeichnet, sie verstehen großartige Befestigungen anzulegen, für stehende Schützen, für liegende Schützen, Brustwehren und Schanzen. Bei Barmen haben sie Befestigungen angelegt, welche fast für unannehmbar gehalten werden. Zu unserem Glück wurden sie von uns am Besetzen dieses Platzes verhindert. Alles unterirdische Gänge aus Stein, selbst für Artilleriefeuer wirkungslos. Im Gefecht kommandieren sie wie wir: „Dehfter feuer!“ „Langamer feuer!“ usw. Am meisten Angst haben die Schwarzen vor den Wasserfässern (Maschinengewehre). Als sie solch ein Ding in die Hände bekamen und ihnen beim Demolieren zu ihrem großen Schrecken das Kühlwasser entgegenfiel, waren sie entsetzt über dieses Geschöpf und belegten dasselbe mit der Bezeichnung Wasserfäß! Ein jeder Tag bringt neue Uebergriffe. Ein beliebter Trick der Schwarzen ist der, unsere Abteilungen ruhig durchzulassen, um sie dann aus dem Hinterhalt in Ruhe mit Salven zu überfallen. Da es unmöglich ist, in dem Gelände weiter als 8 bis 10 Schritte zu sehen, weil unüberwindliches Kattus- und Dorngebüsch alles verbirgt, so sind diese Ueberfälle sehr leicht möglich. Zur Unternehmung der Truppen und verschiedenen Abteilungen, Weiße, Witbois, Bastards, hatten dieselben bunte Flaggen mitbekommen. Schnell hatten die Herero auch solche. Rüdte nun eine Abteilung nichts ahnend vor, bekam sie Feuer von Truppen, welche sie zu den

Hochfeld gab sich ganz und voll dem Zauber dieser ländlichen Umgebung hin und Thea drückte ihm leise die Hand und flüsterte:

„Das ist die Reise nach dem Glück!“

29. Kapitel.

In Berlin angekommen, galt die erste Sorge dem kranken Freiherrn, der die Reise verhältnismäßig sehr gut überstanden hatte. Man brachte ihn in die von Hochfeld bezeichnete Klinik, wo der dirigierende Arzt nach eingehender Untersuchung ebenfalls die Hoffnung auf baldige und vollständige Genesung aussprach. Dann fuhr Thea mit Bernhard von Giedstedt nach ihrer früheren Wohnung zu Frau Asping, während Hochfeld seine eigene Wohnung aufsuchte.

Um die Mittagstunde fuhr er zu Thea hinaus und traf dort Anatol von Lettau, der von Giedstedt inzwischen aufgesucht worden war.

Anatol, bleich und gedrückt, ging Hochfeld entgegen und reichte ihm die Hand, die dieser stumm und herzlich drückte. Damit war die Angelegenheit zwischen ihnen erledigt.

Hochfeld wunderte sich, daß er noch nichts von Rant gehört hatte, und wie er noch darüber sprach, wurde der Detektiv gemeldet.

Als Rant eingetreten war, umringte man ihn und drückte ihm von allen Seiten Dankbarkeit aus, die er für seine glücklich gelungene Tat wohlverdient hatte. Aber Rant lehnte bescheiden ab und erklärte, nur seine Pflicht erfüllt zu haben.

Dann eröffnete er dem Doktor, daß nun auch der Augenblick gekommen sei, die Erbschaftsangelegenheit endgültig zu regeln.

Erkannt und erleichtert hörte Hochfeld die Botschaft. „Die Erbin ist gefunden!“ fügte Rant hinzu und mit ernster Ruhe begegneten seine Augen den aufs höchste über-raschten Blicken aller.

Statt jeder weiteren Erklärung bat der Detektiv Hochfeld, sowie die anwesenden Mitglieder der Familie Lettau, ihn zu begleiten. Es handelte sich darum, eine schwerkranke Frau aufzusuchen, die ihr Zimmer nicht mehr verlassen könne. Thea und Anatol waren über diese Einladung erstaunt, da sie persönlich nicht mehr das geringste Interesse an der Erbschaft hatten, aber Rant wiederholte sein Ersuchen, mit dem Hinzufügen, daß die Enthüllung für sie sehr wichtig sei. Und so begaben sich denn alle, Bernhard von Giedstedt eingeschlossen, mit Rant auf den Weg.

Nach dem äußersten Osten der Riesenstadt, wo breite neue Straßen mit hübschen freundlichen Häusern den ärmeren Bewohnern trauliche Heimstätten bieten, wandten sich

Nimm das Leben ernst, doch nicht zu schwer; denn Kleinmut ist die schlimmste Schwäche des Herzens; leichter Sinn darf aber auch nicht zu leichtsinnig werden.

Alfred Wiebe.

Sie liebten sich beide.

Roman aus der Gegenwart von Georg Olonowski.

(32. Fortsetzung.)

Da griff Rant zu einem listigen Mittel. Er machte es der Vertha Fröbel klar, daß sie nur durch seine Vermittlung in den Besitz des Erbes gelangen könne. Gleichzeitig näherte er sich ihr als liebender Seladon und versprach ihr die Ehe, sobald sie als Erbin anerkannt sei. Das allein stehende Mädchen verschloß sich nicht seiner Werbung, obwohl ein geheimes Versprechen sie an Rosinski knüpfte. Es kam zu Eiferkämpfen zwischen Vertha und Rosinski, und auf diese hatte der schlaue Detektiv gewartet. Schließlich ließ sich eines Abends der jähwornige Schreiber hinreißen, seine frühere Braut zu schlagen, und als wie zufällig der Detektiv dazukam, schrie Vertha es in Wut und Haß heraus, daß Rosinski der Mörder Hela Cordiers sei. Damit war endlich der Zweck des Detektivs erreicht; Vertha Fröbel mußte am nächsten Tage ihre Aussage vor dem Untersuchungsrichter wiederholen, und Rosinski hatte die kurze, ihm noch zu Gebote stehende Zeit benutzt, um zu flüchten. Damit hatte er selbst das Urteil gegen sich gesprochen. Es gelang den eifrigen Bemühungen der Behörden, seiner nach einigen Tagen wieder habhaft zu werden; unter der Last der Aussage seiner einstigen Braut und seines bösen Gewissens legte er ein Geständnis ab. Er hatte seine Tat mit wohlüberlegter Absicht so eingerichtet, daß unbedingt Anatol als Mörder gelten mußte. In dem verhängnisvollen Abend hatte er sich, noch während Anatol bei Hela Cordier weilte, mittels eines Nachschlüssels, den er sich früher verschafft, in den finsternen Korridor geschlichen und sich dort verborgen gehalten, bis Anatol sich entfernte. Er hatte den Streit im Zimmer mit angehört, der nur geeignet war, ihn in seinem Voratz zu befestigen, und sobald Anatol fortgegangen war, hatte er das Zimmer betreten und ohne lange Vorrede die Schauspielerin mit einem Dolchmesser erstochen, das auf deren Schreibtisch lag. Die blutigen Hände hatte er sich an einem Taschentuch gereinigt, das er vorher Ana-

ihren zählte. Jetzt werden jeden Tag besondere Farben ausgegeben. Gefechte, in denen unsere Truppen bis auf 30 Schritte an die feindliche Linie herankommen, ehe der Gegner die Stellung verläßt, gehören nicht zu den Seltenheiten. Die Schwarzen zerstreuen sich nach allen Himmelsrichtungen, nachdem sie sich verabredet haben, bei einer Wasserstelle, selbst im Rücken unserer Truppen, wieder zusammenzukommen. Bei ihrer kolossalen Beweglichkeit und Ertragung von Strapazen, ist es unmöglich, Fühlung mit dem Feind zu behalten, es dauert oft Wochen, ehe man ihn wieder gefunden hat. Daher ist diese Kriegsführung eine so außerordentlich schwierige. Es verlagerten sich unsere Operationen so sehr, da alles mit Ochsenwagen herbeigeschafft werden muß. Pferde müssen täglich Wasser und Futter haben, sollen sie bei Kräften bleiben. Dies läßt sich in diesen wasserlosen Gegenden nicht durchführen. Dagegen hält ein Ochse gut drei Tage ohne Wasser aus und frisst das, was unsere Pferde nicht einmal ansehen, viel weniger fressen.

Ein neuer Truppentransport

bestehend aus 45 Offizieren und höheren Militärbeamten und 501 Unteroffizieren und Mannschaften, sowie 996 Pferden ist gestern unter Führung des Hauptmanns Graf Beda auf dem Dampfer Palatia nach Südwestafrika abgegangen. Am 17. Dezember wird der letzte diesjährige Transport auf dem Cloud-dampfer Wittekind abgehen.

Der japanisch-russische Krieg.

Die Japaner regen sich auf

über die angebliche Unterstützung der baltischen Flotte durch neutrale Mächte. Maßgebende Zeitungen geben dem allgemeinen Verlangen Ausdruck, daß die Regierung energisch handeln müsse. Sollten die russischen Schiffe in den Gewässern des fernen Ostens Privilegien gewährt erhalten, welche die Neutralität überschreiten, so würden sich die Japaner nicht verpflichtet halten, die Neutralität der östlichen Meere zu respektieren und es sei möglich, daß es hinter den russischen Schiffen her seine Flotte in den Hafen sende, wenn es durch dessen Verhalten die Neutralität als verletzt betrachtet. Sollten die Russen sich durch Befehl neutralen Gebietes sich eine Basis verschaffen, so würde Japan dasselbe tun. Die Vorbereitungen zum Empfang der Flotte seien getroffen. In Bezug auf die Armee ziehe man die Möglichkeit in Betracht, daß die Verbindung Japans mit der Halbinsel Liaoting abgeschnitten werden könne. Zu der Zeit, wo die russische Flotte eintreffen könne, würde Japan in den Stand gesetzt sein, ohne Verbindung mit der Heimat mehrere Monate Krieg zu führen.

Die Kohlenlieferung für die kriegführenden Mächte

ist durch das Londoner Auswärtige Amt den britischen Schiffen verboten worden. Der Dampfer „Captain Menzell“, der bereits mit Kohlen befrachtet war, wird die Ladung wieder löschen. Die Regierung betrachtet den „Captain Menzell“ als russisches Handelsschiff, weil es noch leihweise der baltischen Flotte auf hoher See Frachten liefert. — Direkte Ladungen nach russischen und japanischen Seehäfen werden von dem Verbot nicht betroffen.

Eine unwahrscheinliche Nachricht

verbreitet der Londoner „Standard“. Darnach habe eine ganze russische Kaukasusdivision Befehl zum Marsch an die afghanische Grenze erhalten. In russischen militärischen Kreisen erblicke man darin eine Antwort auf die Begleitung der russischen Flotte durch englische Kriegsschiffe. Der Berichterstatter des „Standard“ glaubt jedoch, daß diese Truppenbewegung damit zusammenhängt, daß die Dardanellen-Frage in ein akutes Stadium getreten sei.

Weitere Nachrichten.

Zwölf russische Offiziere sollen wegen revolu-

tionärer Untriebe in Chabin erschossen worden sein. Es wurde entdeckt, daß bei 12 Abteilungen die Mannschaften ungebänderte revolutionäre Aufstände lasen und erörtern. Die kommandierenden Offiziere wurden zur Verantwortung gezogen und zum warnenden Beispiel wurde einer der älteren Offiziere jeder der 12 Abteilungen erschossen.

Nach einem Gerücht soll ein Chinese, welcher Explosivstoffe bei sich trug, versucht haben, den Wagen Kuropatkins in die Luft zu sprengen, indes sei der Genannte verhaftet worden, bevor er seine Tat ausführen konnte. Der Chinese soll sein Verbrechen eingestanden haben.

Deutschland.

— Im Abgeordnetenhaus stand am Mittwoch die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes, betr. die Freihaltung des Uberschwemmungsgebietes der Wasferläufe auf der Tagesordnung. Die Kommission hat wesentliche Änderungen an der Regierungsvorlage vorgenommen. Da außerdem zahlreiche Änderungsanträge eingebracht waren, so beantragte der Zentrumsdg. Herold Zurückverweisung der Vorlage an die Kommission. Es erschien ihm zweifelhaft, ob der Gesetzesentwurf trotz der sorgfältigen Arbeiten der Kommission das Nötige getroffen habe. Die Nationalliberalen und Freisinnigen bekräftigten den Antrag Herolds. Landwirtschaftsminister v. Boddien, dem sich die Konservativen und Nationalliberalen anschlossen, erklärte, er würde es sehr bedauern, wenn dem Antrag Herolds Folge gegeben würde, weil die Regelung der Materie dadurch verschleppt werden würde. Schließlich wurde der Gesetzesentwurf gegen die Stimmen der beiden konservativen Parteien an die Kommission zurückverwiesen.

— (Wiederaufnahme der deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen.) Die österreichisch-ungarischen Handelsvertrags-Unterhändler werden in Berlin vor oder bald nach Weihnachten erwartet.

— Zum Domänenfreit in Gotha wird von einem Korrespondenz-Bureau aus Gotha berichtet: Die Blättermeldung, wonach der Herzog in der Domänenfrage endgültig nachgegeben habe, und eine Einigung bereits erzielt sei, wird in dieser Form dementiert. Der Herzog wird sich vielmehr seine Rechtsprechung bis zur Thronbesteigung vorbehalten.

— Das Zentrum hat nach der „Köln. Volkszeitg.“ im Reichstag eine Interpellation eingebracht, welche an die Regierung die Frage richtet, wie es mit der zehnständigen Arbeitszeit für die Frauen aussehe.

— Zu dem gothaischen Domänenfreit erzählt die Kreuzzeitg. authentisch, es dürfe die bestimmte Zuversicht ausgesprochen werden, daß das Domänenabkommen am 19. Juli 1905 Gesetz werden und daß der Herzog aus freier Entscheidung bei seinem Regierungsantritt seinem Lande und Volke als Morgengabe die Hälfte der Domänen darbringen wird, die Schärfe, welche in die Diskussion über die Angelegenheit hineingekommen sei, müsse auf bedauerliche Mißverständnisse zurückgeführt werden.

— Gegen die Wahl des Abgeordneten Büsing im Wahlkreis Schwerin-Wismar soll von sozialdemokratischer Seite Protest erhoben worden sein. Es wird behauptet, daß nach Abschluß der Wählerliste bei der Hauptwahl noch Wähler in die Liste eingetragen worden seien; in drei Fällen steht dies fest. Da der Unterschied zwischen Dabe und Büsing nur drei Stimmen betrug, so könne der Nachtrag für den Ausschlag maßgebend geworden sein, da die drei Stimmen, die eventuell Büsing abzurechnen sind, Stimmengleichheit ergeben hätten.

— Bei der Reichstagswahl am 3. Magdeburger Wahlkreis sind im ganzen 24831 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Decker Werten (deutsch-freisinnig) 6251, Stadtverordneter Voigt (Soz.) 6705 Stimmen, Rittergutsbesitzer von Brachtisch (kons.) 5040, Delegationssekretär vom Rath

(natl.) 3362, Rechtsanwalt Wollharth 2575 Stimmen. Zwischen den beiden ersten hat Stichwahl stattgefunden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Oesterreich beabsichtigt eine Flottendemonstration gegen die Pforte. Dieselbe hängt nicht mit Mazedonien zusammen, sondern damit, daß die türkischen Zollbeamten in Kutari die Beförderung der österreichischen Post gewaltsam verhindern. Die Demonstration würde unterbleiben, wenn die Türkei den Zolldirektor und den Generaldarmerchef in Kutari ablegen und bestrafen würde, wie der Botschafter Freiherr von Calice es verlangt.

— In Prag kam es am Sonntag aus Anlaß der Eröffnung einer neuen deutschen Les- und Redehalle zu Tumulten. Der tschechische Pöbel griff die an der Feier teilnehmenden deutschen Studenten an. Man riß den Leuchtentenden die Köpfe vom Kopfe, man spie sie an, verhöhnte und verspottete sie. An 6000 Personen füllten das Zentrum der Stadt und unternahm wiederholt den Versuch, das Gekänd: der Erhellung zu stürmen. Die Polizei nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.

Italien.

— Die Aufhebung der päpstlichen Bulle Ron ex pedit wird man mehr als sicher bevorstehend gemeldet. Kardinal Merry del Val ließ die katholischen Wahlmänner wissen, daß der Papst diese Bulle, die den italienischen Katholiken die aktive und passive Teilnahme an den Wahlen untersagt, für die nächsten allgemeinen Wahlen wahrheitsgemäß in aller Form aufheben werde. Der Kardinal fordert die Wahlmänner deshalb schon jetzt auf, den Wahlbezirk vorzubereiten, damit eine starke katholische Partei ins nächste Parlament einziehe. Die Instruktion erfolgte vertraulich.

Russland.

— Die Bewegung zugunsten einer Verfassung zieht immer weitere Kreise. Die meisten Universitäten haben Bittschriften an den Zaren gerichtet, in denen sie das Programm des Semstwo-Kongresses unterstützen. — Auf Antrag des Ministers des Innern, Fürsten Mirskij, begnadigte der Zar weitere 80 nach Archangel verbannte Personen.

— Der neue russische Ministerialdirektor Putzler, der dem Minister des Innern zugeordnet worden ist, soll, nach Petersburger Meldungen, ein hervorragender Arbeiter der bürgerlichen Verhältnisse sein und die Leitung des Semstwo-Angelegenheiten übernehmen.

Auffehen in Russland erregt nach einem Bericht aus Moskau ein Artikel des bekannten Schriftstellers Petrow in der dortigen Zeitung „Nuskoje Slovo“, der sich mit einer in Russland geradezu unerhörten Festigkeit gegen den russischen Papst und Großinquisitor Pobjedoroszew wendet. Der Aufsatz strotzt von Beleidigungen des einst so gescheiterten Mannes. Besonders Auffehen ruft der Umstand hervor, daß der Artikel die Zensur passieren ließ.

Amerika.

— Der amerikanische Kongress in Washington ist am Montagmorgen eröffnet worden. Nach Erledigung formeller Angelegenheiten vertrugen sich beide Häuser auf Dienstag.

Staatssekretär Hay bereitet eine Birtularnote an die Signatarmächte der Haager Konvention vor; er will darin eine Zusammenfassung der Antworten geben, die auf die Einladung der amerikanischen Regierung zu einer zweiten Haager Konferenz eingegangen sind. — An die bulgarische Regierung hat die amerikanische ebenfalls eine Einladung zur Besichtigung der neuen Haager Konferenz gerichtet, zugleich mit einem Vorschlage zum Abschluß eines Schiedsvertrages nach Art des englisch-französischen Abkommens.

die beiden Droschken mit den fünf Insassen und hielten endlich vor einem der gleichmäßigen Mietshäuser.

Kant führte seine Begleiter drei Treppen empor, öffnete die Vorritze der einen Wohnung und ließ die Herrschaften in ein kleines, einfach möbliertes Vorderzimmer eintreten, wo er sie Platz zu nehmen bat. Dann ging er in das Nebenzimmer und man hörte ihn mit einer scheinbar sehr kranken Frau sprechen.

Gleich darauf kam noch eine Persönlichkeit, die Hochfeld freundschaftlich begrüßte; es war der Justizrat Bergmann, den Kant ebenfalls herbeigeholt hatte.

Kant trat in das Zimmer zurück, er ließ die Tür hinter sich offen, und man sah jetzt im Nebenzimmer in weißen Kissen eine alte, abgezeichnete Frau liegen.

Nachdem er die Anwesenden, die alle nicht recht wußten, was sie hier sollten, abermals gebeten hatte, sich zu setzen, begann er seine Erklärung. Er lehnte sich dabei an den Türpfosten zwischen den beiden Zimmern und seine Stimme zitterte leise:

„Die kranke Frau hier ist meine Mutter, und Sie, Herr Doktor,“ wandte er sich an Hochfeld, „dem ich einst sagte, daß ich ein persönliches Interesse an der Erbschaftsangelegenheit habe, werden meine damaligen Worte jetzt verstehen. Mein Vater war früh gestorben und hatte meine Mutter mit mehreren Kindern vollständig mittellos zurückgelassen. Verwundert nahmen sich der Kinder an und meine Mutter mußte ihren Lebensunterhalt als Dienstin in fremden Häusern suchen. So war sie vor zirka zwanzig Jahren als Kinderfrau in einem vornehmen adeligen Hause angestellt. Die Dame des Hauses hatte einem Mädchen das Leben geschenkt, und da sie sehr kränzlich, sehr nervös war, wurde die Sorge ausschließlich meiner Mutter übertragen. Da geschah ein Unglück, das meine Mutter in höchste Verzweiflung stürzte. Sie hatte das kleine Kind, das sehr kränzlich war und deshalb oft die ganzen Nächte hindurch schrie, eines Nachts zu sich ins Bett genommen, war vor Ermüdung eingeschlafen, und fand, als sie nach schwerem kleinem Schlaf in den Morgenstunden aufwachte, das junge Wesen tot neben sich im Bett liegen. Wie das geschehen war, wußte sie nicht. — Sollte sie das Kind im Schlafe erdrückt? Oder war es infolge seiner kränklichen Konstitution plötzlich verstorben? Genug, eine furchtbare Angst bemächtigte sich ihrer, denn — was auch immer die Ursache sein mochte — es war klar, daß man meiner Mutter die Schuld an dem Tode des Kindes beimessen würde. Sie sah sich bereits vor Gericht stehen und hörte die Stimme des Richters, der sie zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilte. Da — in ihrer Angst — vertraute sie sich der Hebamme an, die das morgens kam, um nach dem Kinde zu sehen. Dieselbe war mit meiner Mutter befreundet; sie empfand mit ihr die Furcht

vor den Folgen dieser unglückseligen Nacht, und da sie meiner Mutter durch ihre Empfehlung die Stellung in jenem Hause verschafft hatte, fühlte sie sich nicht ganz frei, von der Verantwortung und so rückte sie mit dem Plan heraus, der zwar ein neues Verbrechen enthielt, aber doch geeignet war, meine Mutter von den Folgen des Geschehenen zu befreien. In derselben Straße, nur einige Häuser entfernt, war die Hebamme vor wenigen Tagen zu einer unbekannten Frau gerufen worden, welche ebenfalls einem Mädchen das Leben geschenkt hatte. Diese Frau war in der vergangenen Nacht gestorben, und ihre einzige Pflegerin, ihre alte Mutter, die schon vorher etwas getriebenen Geistes schien, hatte über dem Entsetzen beinahe vollständig ihren Verstand verloren. Das arme Kind war also von aller Welt verlassen und ging allem Anschein nach einem sehr traurigen Schicksal entgegen. Es erschien deshalb als eine doppelte Wohltat, wenn man das verlassene Kind mit dem hier soeben verstorbenen vertauschte. Und getan wie gesagt! Ohne langes Zaudern vollführte die Hebamme den Tausch. Unausgesprochen trug sie das tote Kind zum Hause hinaus, legte es der toten Frau in den Arm, um ebenso schnell mit dem niedlichen lebendigen Töchterchen zu jener zurückzukehren. — Die schwachsinnige Großmutter hatte von dem Tausch nichts bemerkt und in der abliegenden Familie, die sich nie sehr eingehend mit dem Neupersonal des jüngsten Familienmitgliedes beschäftigt hatte, bemerkte man noch viel weniger davon. Das tote abliege Kind wurde mit der fremden Frau begraben und das Kind dieser wuchs in dem abliegenden Hause heran. Nach einigen Jahren starb die Hebamme, die den Tausch vollzogen hatte; sie hatte das Geheimnis streng für sich bewahrt, sodaß als einzige Mäntel des Kindes meine Mutter zurückblieb. Auch diese hat das Geheimnis lange für sich behalten, und erst vielleicht vor einem Jahre, als sie schwer erkrankte und ihre letzte Stunde vor Augen sah, hat sie mich in das Geheime eingeweiht. Sie hoffte, daß ich vielleicht in meiner Eigenschaft als Detektiv etwas zur Aufklärung desselben beitragen könnte, damit ihre Tat den noch aus Tageslicht käme und sie mit erleichtertem Gewissen sterben könne. Indessen der Zustand meiner Mutter besetzte sich und ich ließ vorläufig die Sache auf sich beruhen, um meine Mutter nicht noch in ihrem kränklichen Zustand einer strafrechtlichen Verfolgung aussetzen. Ich hatte gar nicht mehr an die Sache gedacht, als eines Tages Herr Doktor Hochfeld bei mir erschien und mich beauftragte, in einer mysteriösen Erbschaftsangelegenheit nach der Erbin zu suchen, und dabei den Namen der Familie nannte, um die es sich handelte: die freiherrliche Familie von Lettau. Das war dieselbe, in der meine Mutter als Kinderfrau bedienstet gewesen war und wo sie jenen Kindertausch begangen hatte. Um es kurz zu machen: Fräulein Thea von Lettau ist nicht

die Tochter des Freiherrn Joachim von Lettau und seiner Gattin Clemente, geborene Gräfin St. Condi-Mauberge, sondern die Tochter jener einsam und unbekannt gestorbenen Frau!“

Kant machte eine Pause und blickte zu seiner Mutter hinüber. Diese weinte leise in die Kissen und schluchzte:

„Ich habe nicht lange mehr zu leben! Möge Gott mir verzeihen!“

Die übrigen Anwesenden waren stumm vor Erstaunen und Ueberraschung. Keiner fand ein Wort, das in diese seltsame Situation paßte. Thea war unwillkürlich aufgestanden; Hochfeld hatte sich ihr genähert und wollte sie sanft umfassen; sie wehrte ihn ab; leise und mit bebenden Lippen fragte sie den Detektiv endlich:

„Wer bin ich denn eigentlich?“

Kant fuhr fort:

„Ich hätte selbstverständlich nicht dieses für Sie allererschütternde Geheimnis gelüftet, wenn ich nicht die Antwort auf Ihre Frage in Bereitschaft hätte. — Als ich von Herrn Doktor Hochfeld die Einzelheiten erfahren hatte, die der verstorbene Erblasser Freiherr Eberhard von Lettau über seine in Deutschland einsam gestorbene Frau mitgeteilt hatte, da reiste in mir die feste Überzeugung, daß hier das Schicksal eine große, ausgleichende Gerechtigkeit geübt und daß meine Mutter dabei dem Schicksal als Werkzeug gedient hatte. Mit der rastlosen Energie und Ueberwindung, die allein zum Ziele führt, machte ich mich daran, festzustellen, wer jene einsam gestorbene Frau gewesen ist, und betrachtete es gewissermaßen als Lebensaufgabe, volles Licht in diese Affäre zu bringen. Handelte es sich doch gewissermaßen darum, meine Mutter von ihren Gewissensqualen zu befreien. Und jetzt werden Sie, Herr Doktor, den selbstlosen Eifer verstehen, mit welchem ich für die Angelegenheit tätig war und der für Sie nicht nur erstaunlich, sondern auch manchmal sogar bedächtig war.“

Hochfeld nickte leise. Er war zu gespannt auf das Ende der Kantischen Enthüllungen, denn was dieselben ahnen ließen, war in der Tat geeignet, an eine höhere, unsichtbare Macht glauben zu lassen.

„Ich habe das mir gesteckte Ziel erreicht,“ fuhr der Detektiv fort, „ich habe urkundsmäßig festgestellt, wer jene Frau und ihr Kind war. — Sie werden es wohl schon erraten haben: — die einsam und unbekannt gestorbene Frau war die Gattin des in Australien weilenden Freiherrn Eberhard von Lettau und die Tochter war Fräulein Thea von Lettau!“

Ein allgemeiner Ausruf des Erstaunens, eine Bewegung wie die Erleichterung nach einer ungeheuren Spannung ging durch die Zuhörer. Man hatte zwar diesen Schluß der Enthüllungen halb und halb erwartet, aber die unbedingte Be-

Westfalen und Rheinland.

„Köln. 8. Dez. (Erschossen.) Hier hat sich ein gutgekleideter junger Mann auf dem Holzmarkt hinter einem Holzstapel durch einen Revolvererschuss in die rechte Schläfe getötet. Nach den vorgefundenen Papieren ist der Selbstmörder der verheiratete Straßenbahnführer F. H. Weber aus Mülheim a. d. Ruhr.

„Köln. 8. Dez. Das Schwurgericht verurteilte den Fantiern Horn wegen Unterschlagung von Depots in Zusammenhang mit Vergehen gegen § 240 der Reichs-Zivil-Ordnung unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 3 Jahren Gefängnis, wobei 6 Monate für die Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.

Mainz. 8. Dez. Neben einem Eisenbahnunfall wird amtlich gemeldet: Am Dienstag Mittag 1 Uhr entgleiten bei Durchfahrt des Güterzuges 6230 durch Station St. Goar vier Güterwagen infolge Herabfallens einer auf einem der Wagen verladenen schweren eisernen Walze. Beide Gleise waren gesperrt. Personen wurden nicht verletzt. Personenverkehr wurde durch Umleiten der Reisenden an der Unfallstelle aufrecht erhalten. Um 1/2 6 Uhr war das Gleise Richtung Bingerbrunn-Koblenz wieder frei, jedoch Schnell- und Personenzüge bei eingeleitetem Betrieb zwischen St. Goar und Oberwesel wieder durchfahren konnten. Der zweigleisige Betrieb wird voraussichtlich bis Mitternacht vom 6. zum 7. Dezember wieder aufgenommen.

Bermischtes.

— Von der Mutter des durch Selbstmord getöteten Hufarenoffiziers Diez, Frau Anna Diez, geb. Tegmann, erhält die „Frankf. Ztg.“ mit der Bitte um Veröffentlichung eine Zuschrift, in der es heißt: „Alles, was über meinen unglücklichen Sohn jetzt noch in den Zeitungsartikeln von seiner „Unbrauchbarkeit zum Offizier“ von Erzählungen seinerseits über seinen Ausweis aus der Reitbahn, von der Nichtgenehmigung seiner Verlobung durch mich (seine Mutter), von einem Briefe, den ein Verwandter an den Kaiser gerichtet, und ferner, daß mein Sohn vor seinem Tode Paradeuniform angelegt, ist unwahr. Alle, die meinen Sohn im Leben gekannt und ihm näher gestanden, wissen, daß er niemals geistig gestört war, auch war er bei allen, auch bei seinen Untergeordneten, hoch geschätzt und beliebt. Jetzt muß er plötzlich, weil andere Gründe leicht zu widerlegen sind, an „Verfolgungswahn“ gelitten und in „geistiger Umnachtung“ seine letzte so klare Willensäußerung niedergeschrieben haben! Mein Sohn litt weder an Verfolgungswahn noch geistiger Umnachtung, nur wurde er durch die jahrelange fränkende Behandlung endlich zum Äußersten getrieben, weil er als Ehrenmann und pflichttreuer Offizier leider keinen anderen Ausweg mehr fand.“

— Raubmord. Die 24 Jahre alte Empfangsdame Eugenie Maß, die beim Photographen Kläiber in Cannstatt, Königstraße 69, bedient war, wurde kurz nach 6 Uhr im Empfangszimmer ermordet aufgefunden. Der Mörder hatte sie durch einen Schlag auf den Kopf betäubt, ihr dann den Hals durchgeschnitten und die Kasse mit etwa 12 Mark Inhalt geraubt. Am Tatorte ließ der Täter einen Knüttel zurück und schloß die Tür von außen ab. Vom Mörder hat man keine Spur.

— Die im Kurischen Haff eingefrorenen Fischerboote sind, wie das „Remeler Dampfboot“ meldet, durch den Dampfer „Richard“ aufgefunden und mit Lebensmitteln versehen worden. Die Boote konnten sich, da sie frei von Eis geworden, ohne Hilfe nach der Heimat begeben.

— Bei der Preisverteilung auf der Weltausstellung von St. Louis scheint es seltsam hergegangen zu sein. Wie aus Newyork gemeldet wird, sind im Zusammenhang mit der Preisverteilung bereits fünfzig Klagen wegen Verletzung erhoben worden. Der Preisanspruch macht bekannt, daß er in allen verdächtigen Fällen die Preise bis nach Aufklärung durch Untersuchung zurückhalten wird. Es

wird behauptet, in einer Anzahl Fälle seien Beförderungen vorgekommen, so sei u. a. eine Goldene Medaille gegen Zahlung von 1500 Dollars zuerkannt worden.

— Ein Peßfall im Londoner Hafen. Unklar wird bekannt gegeben: Der Dampfer „Dehly ieb“, der am 30. November vom La Plata-Fluß im Londoner Hafen eintraf, hatte einen Kranken an Bord, dessen Krankheit dem Sanitätsbeamten verdächtig erschien. Die bakteriologische Untersuchung ergab, daß es sich tatsächlich um Pest handelte. Der Kranke befindet sich im Hospital, das Schiff liegt in der Themsemündung. Umfassende Desinfektionsmaßnahmen sind vorgenommen. Die Mannschaft wird überwacht. Vorsichtsmaßnahmen, darunter auch die Vernichtung der an Bord befindlichen Ratten, sind angeordnet.

— Mysteriöser Leichenfund. Berliner Schiffer und einige andere Leute hatten am Göliger Ufer eine fast unbekannte Fraueneiche im Landwehkanal bemerkt und aus dem Wasser gezogen. Wie ein Lauffer verbreitete sich das Gerücht von einem Mord. Aber die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß an einen Mord wohl kaum zu denken ist. Der Leiche waren beide Hände abgerissen und der rechte Arm ausgerenkt. Die tiefen Einschnitte liegen fast in regelmäßigen Abständen und lassen auf Verletzungen durch Dampferschrauben schließen. Der eine Fuß ist zerschmettert, ein Schnitt geht über das linke Knie, ein anderer traf die Hüfte. Die eine Brust ist zerfleischt und die Stirn ist völlig zertrümmert. Außer diesen Wunden finden sich noch im Gesicht Verletzungen, die von einem Schnitt herrühren können. Genauere Untersuchungen werden im Schanhaus von gerichtsarztlicher Seite vorgenommen werden.

— Während eines überaus heftigen Südoststurmes, der seit 24 Stunden an der französischen Küste herrscht, sind in Breß vier Arbeiter verschwunden, die am Kaibau beschäftigt waren. Man glaubt, daß sie von einer Sturz- wellen erfasst und ins Meer geschleudert wurden.

— Der dreifache Raubmörder Schulz, der, wie erinnerlich, in Hermsdorf in Mecklenburg eine Frau und zwei Kinder getötet hatte, ist in Prusdorf in Pommern festgenommen worden.

— In St. Louis brach im Hauptgebäude der Weltausstellung, die „Pile“ genannt, Feuer aus. Die Feuerwehren der ganzen Stadt wurden aufgerufen, und es gelang denselben, das Feuer Herr zu werden, ohne daß es großen Schaden angerichtet hätte. Nur einige Dächer wurden ein Raub der Flammen. Hageneds Managerie war zwar bedroht, erlitt aber keine Beschädigungen.

Es heißt, daß bei dem Feuer auf dem Weltausstellungs- terrain eine Person ums Leben gekommen ist; ein Mann ist unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden. Unter den Gegenständen, die verbrannt sind, befinden sich eine Reihe von Gemälden, die Szenen aus dem Roman „Das Vögel“ darstellen.

— Mit einer selbstkonstruierten Kanone Selbstmord verübt hat in Wien der 16jährige Musiker Oskar August Gottwald, Sohn des Musikers Franz Krapp. Der junge Mann wurde Mittwochmittag im Keller seines Wohnhauses, Gumpendorferstraße 159, mit einer Schußwunde an der rechten Stirnseite tot aufgefunden. Neben der Leiche stand der sehr sinnreiche Apparat, mit dem Gottwald den Selbstmord verübte. Gottwald hat ihn selbst konstruiert und ihn auf einem Holzbreiten befestigt. Es war eine Schuß- waffe, die einer Kanone ähnelte. Der Apparat stand auf einer Eisenpresse. Es ist wahrscheinlich, daß der Junge den Selbstmord in einem Anfall von Geistesstörung verübt hat.

— Explosive Kriegsbilder haben eine traurige Katastrophe in Berlin herbeigeführt. Abends war die in der Kaiser Friedrichstraße zu Rixdorf wohnende 24jährige Frau J. damit beschäftigt, sogenannte explosive Kriegsbilder herzustellen. Sie enthielten ein Häufchen Zündstoff, und mittels einer Zündschnur wird eine Miniaturbombe zum Platzen gebracht. Frau J. fertigte diese Kriegsbilder, die besonders

Szenen aus der Belagerung von Port Arthur darstellen, für ein Berliner Exporthaus an, um sich einen Nebenverdienst zu verschaffen. Die Kunst hat wohl beim Mischen des Explosivstoffes, der auch Bromsilber enthielt, nicht die nötige Vorsicht angewandt, und sich statt einer Zerkleinerung eines Messers bedient, denn plötzlich explodierten mit lautem Knall die vor ihr liegenden Chemikalien, und ein heftiger Feuerstrom schoß ihr ins Gesicht. Die Folge war, daß ihr beide Augen vollständig ausbrannten.

— Blutrache. Ein gewisser Bonaventura Willos in Corbeille war im vergangenen Jahre unter der Anklage des Mordes an einem 13jährigen Mädchen verhaftet worden. Die Geschworenen sprachen ihn schuldig und er wurde zum Tode verurteilt. Der Oberste Gerichtshof aber hob das Urteil auf und sprach ihn frei. Er wurde in Freiheit gesetzt, gelangte jedoch nicht in seinem Heimatort an. Man fand ihn tot auf der Landstraße. Ein von hinten abgegebener Schuß hat ihn in den Kopf getroffen und ihn auf der Stelle getötet. Der Bruder des seinerzeit ermordeten Mädchens wurde vom Verdachte der Tat verhaftet.

— Der Kaiser der Sahara, Jacques Lebaudy, hat sich, nach dem „Berl. Tagebl.“, vor einigen Tagen mit Miß Maub Verleij in London verlobt. Die Erbkönigin ist 24 Jahre alt, die einzige Tochter eines sehr reichen Schiffsmalers sowie die Nichte des früheren englischen Konsulministers Chamberlain. Lebaudy hat die Dame während seines diesjährigen Herbstaufenthaltes in Köln kennen gelernt. Die Hochzeit soll bestimmt im Februar 1905 stattfinden.

— Die Herzogin des Harems verhaftet. Der Londoner Daily Express meldet aus Konstantinopel, daß die Herzogin des kaiserlichen Harems, Frau Dr. Olga Si- bold, verhaftet wurde. Frau Dr. Sibold, eine russische Unterthanin, wird beschuldigt, Verleumdungen den Damen des Harems und Herren der Außenwelt vernichtet zu haben. Außerdem soll sie die selbstgeschriebene Lebensgeschichte des verstorbenen Sultans Murad besessen. Dieses Manuskript soll höchst kompromittierende Enthüllungen über das türkische Hofleben enthalten, sodaß es den Machthabern notwendig erscheint, Frau Dr. Sibold unschädlich zu machen.

— Ein Vermögen von Ratten zernagt. Ein schon betagtes Ehepaar ist auf seltsame Art um sein ganzes Hab und Gut gekommen. Sie hatten ihr Vermögen, das zirka 100 000 Franken betrug, in verschiedenen Industrieaktien angelegt. Die Papiere verwahrten sie, um ganz sicher zu gehen, in einer alten Hutschachtel, die so schön aussah, daß auch der gewiegteste Einbrecher keine Kostbarkeit darin vermuten konnte. Als sie anfangs der Woche an den Karton gingen, um Kupons abzuschneiden, gewahrten sie zu ihrem Entsetzen nur noch einen kleinen Haufen Papierschnitzel darin. Ratten hatten die Sachtel durchgenagt und bis auf wenige Fetzen den ganzen kostbaren Inhalt aufgefressen.

Königlich Preussische Staats-Medaille

Seidenstoffe

schwarze
warme
farbige

in unübertroffener Reife ausgearbeitet.
Immer die neuesten u. schönsten. — Solide u. sehr billig.
4 Ausstellungs-Medallien, 6 Gold- u. Silber-Diplome.
Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seiden-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19
43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.
Proben portofrei

1296

Verantw. Redakteur Fr. Meier, Camen.
Druck und Verlag von E. May in Hörde.

hauptung dieser Tatsache war dennoch geeignet, die Zuhörer in höchste Erregung zu versetzen.

Nach jezt fand niemand gleich das rechte Wort; erst nach einer Pause löste sich Einiges aus der Stille los:

„Also wäre Fräulein Thea die gesuchte Erbin?“
„So ist es!“ erwiderte Rant. „Ich bitte höflichst, meine Herrschaften, — Herr Justizrat, Herr Doktor, — sich von meinen allernähesten Beweisen zu überzeugen!“

Er öffnete eine Aktenuappe, die auf dem Tische lag, und präsentierte den Herren eine Anzahl Papiere; es waren eine polizeiliche Anmeldung, daß Frau Johanna Frein von Lettau aus Australien zum Besuch der verwitweten Frau Alara Leonhard in Berlin eingetroffen sei, ferner die Todesurkunde ihres Töchterchens Dorothea von Lettau. Ferner der Nachweis, daß die verwitwete Frau Alara Leonhard, Johannas Mutter, vorübergehend in der städtischen Irrenanstalt untergebracht war, daß sie dieselbe nach einigen Jahren verlassen hatte und, von der Unterstützung entfernter Verwandten lebend, einsam in Berlin gestorben war.

Zum Schluß produzierte der Detektiv einen Brief der Hebamme, den sie kurz vor ihrem Tode an seine Mutter geschrieben hatte und in welchem der gemeinsam begangene Kindstausch so deutlich erwähnt war, daß kein Zweifel mehr an der Tatsache blieb, selbst wenn die Hauptzeugin der Tat nicht dort nebenan im Bett gelegen und um Verzeihung ihrer Schuld gebeten hätte.

Die Herren legten die Papiere aus den Händen, die Rant sorgfältig wieder in seine Mappe verschloß.

Justizrat Bergmann schüttelte dem Detektiv die Hände. „Sie haben ein Meisterstück vollbracht!“ Dann wandte er sich an Hochfeld: „Ich gratuliere Ihnen, daß Sie endlich die Erbin gefunden haben und eine unbequeme Sorge losgeworden sind! — Aber was haben Sie denn? Sie sehen ja gar nicht aus, als wenn Sie darüber erfreut wären?“

Er sah Hochfeld ins Gesicht, der die Stirn kraus zusammenzog und die Lippen aufeinander presste.

„Thea — die Erbin?“ ging es ihm durch den Kopf. „Man wird glauben, daß du es gewußt, daß du um der Erbschaft willen um sie geworben hast!“

Da trat Thea zu ihm heran, sie schien seine Gedanken zu erraten und ohne sich um die Anwesenden zu kümmern, umarmte sie ihn und sagte:

„Liebster, ich hoffe, daß du mich nicht entgelten läßt, daß ich so ohne mein Zutun zu einer reichen Erbin geworden bin?“

„Ach, so steht es?“ sagte überrascht der Justizrat und streckte Hochfeld die Hände entgegen.

Anatol, der bisher apathisch der ganzen Verhandlung bei-

gewohnt, blickte unwillkürlich auf, als er seine Schwester in Hochfelds Armen sah.

Thea fuhr mit leiser, schmeichelnder Stimme fort: „Aber diese Erbschaft soll kein neues Hindernis zwischen uns bilden, wir verzichten einfach darauf!“

„Gott sei Dank!“ erwiderte Hochfeld. „Du hast das erlösende Wort gefunden!“

Aber da wachte der Justizrat sich sehr energisch in das Gespräch.

„Was?“ sagte er. „Sie wollen auf das Vermögen verzichten? Ja, meine, der Verlust des Geldes hat gerade genug Elend über die freiherrliche Familie gebracht! Jetzt lassen Sie das Geld ruhig da, wo es hingehört! Das Schicksal hat es gewollt, daß Freiherr Joachim von Lettau das Unrecht, das er gegen seinen Bruder beging, als er sich dessen Vermögen aneignete, dadurch wiedergutmacht hat, daß er dessen Tochter zu einer so vornehmen Dame herangezogen hat. Ich bin überzeugt, daß Freiherr Eberhard unter diesen Umständen selber seinem Bruder verzeihen würde. — Sie sind die Erbin, gnädiges Fräulein,“ wandte er sich speziell an Thea. „Sie können mit dem Vermögen nach Belieben schalten und walten und wenn Ihr Herr Bräutigam diesen Umstand nicht für ein Glück ansieht, so bin ich doch gewiß, daß Sie die Familie damit glücklich machen können, in deren Schoß Sie aufgewachsen sind. Vielleicht wird Ihr Herr Bräutigam sich später auch nicht weigern, eine Mitgift aus den Händen seines Schwiegervaters anzunehmen.“

Thea blickte unwillkürlich zu Anatol hinüber, der gesenkten Hauptes dafür, dann sah sie Hochfeld mit bittenden Blicken an und dieser verstand sie und sagte leise:

„Du, was Du willst, mein Lieb! Uns soll der Reichtum nicht wieder trennen!“

Und Thea drückte dem Justizrat die Hand und ging dankbar auf seinen Vorschlag ein.

Man verabschiedete sich darauf von der kranken Frau, die die Hände ihres Sohnes in den ihren haltend, mit erleichtertem Herzen die Gäste wieder gehen sah. Sie hatte nicht nur die Qualen ihres Gewissens gebannt, sie hatte sogar jezt das Bewußtsein, damals das Werkzeug einer guten Tat gewesen zu sein und daß ihr Vergehen zum Segen für die beteiligten Menschen geworden sei, und auch Rant konnte die Händebrücke der Abschiednehmenden mit dem Bewußtsein erwidern, daß er das Vergehen seiner Mutter tausendfach gutgemacht habe durch die Dienste, die er dem Hause der Lettaus erwiesen hatte.

Ein halbes Jahr nach diesen Ereignissen wurde in der Lettauschen Villa Halensee, die solange vereinsamt gestanden hatte, in aller Stille die Hochzeit zwischen Thea und Hochfeld gefeiert.

Der Freiherr befand sich auf dem Wege vollständiger Genesung. Er hatte seine Schuld schwer g. büßt. Jezt würde ihm ein friedlicher Lebensabend in dem Glücke Theas, die er stets über alles geliebt hatte und die er jezt nicht minder liebte, obwohl sie nicht seine Tochter war. Auch die Freiheit war aus ihrer freiwilligen Verbannung nach Berlin zurückgekehrt; die Tage der Not, die sie dort, ungern gebildet, bei armen und hochmütigen Verwandten durchkostet hatte, hatten sie bescheiden und gefügig gemacht und dankbar hatte sie die Nachricht entgegengenommen, daß sie wieder ein Asyl in ihrer einstigen Villa finden konnte. Anatol war nicht bei der Hochzeit zugegen; er hatte gefürchtet, daß sein Name nicht ganz von dem Makel reinzuwaschen sei, der ihm durch die mit der gemordeten Schauspielerin Hela Cordier gemischlichen Unternehmungen. Er schließlich r. s. s. angeheftet war. Mit einer namhaften Summe ausgerüstet, war er nach Südamerika gegangen, um sich dort in seiner Eigenschaft als vorzüglicher Pferdekennner einen Wirkungskreis zu schaffen. Das Telegramm, welches er seiner Schwester als Gratulation an ihrem Hochzeitstage sandte, war Zeuge davon, daß er dankbar der Heimat gedachte und jedenfalls den festen Willen hatte, als Ehrenmann sich ferner durch das Leben zu schlagen. Der Schreiber Felix Rosinski hatte sich durch einen Selbstmord im Untersuchungsgefängnis dem Arm der irdischen Gerechtigkeit entzogen und so war endlich jene grauenhafte Mordaffäre aus der Welt geschafft, welche in so enger Beziehung zu der Lettauschen Erbschaftsangelegenheit stand.

Hochfeld aber sorgte dafür, daß der Teil des Vermögens, welchen Thea sich als Mitgift ausgegeben hatte, zum Wohle und Segen der Menschheit diente. Nachdem er den ersten Hauch des Glückes an der Seite der innigstgeliebten Frau an den sonnigen Gestaden des Mittelmeeres selbst gekostet hatte und nach seiner geliebten Heimatstadt Berlin zurückgekehrt war, gründete er eine Klinik, in welcher unbedeutende Wundheilmittel unentgeltliche Aufnahme und Pflege fanden. Und seine Frau waltete wie ein guter Engel in diesen Räumen, indem sie dabei ihrer Mutter gedachte, welche einst hilflos ihrer schweren Stunde entgegengehehen und der man das Kind genommen hatte, als sie einsam gestorben war.

Und wie jede gute Tat das Glück in sich selber birgt, so waren Hochfeld und Thea, die sich einst so lange gesucht und so schwer gefunden hatten, Jahre des schönsten und reinsten Glückes beschieden, denn ihre Liebe war ja die eine, die einzig echte, rechte, wie sie es gewesen war vom ersten Blick an: — sie liebten sich beide!

Honig.
Millionenfach bewährte Rezepte gratis
von den besten Geschäften.